

Murambi I see you seeing me seeing you

Eine Begegnung mit einem Genocide Memorial im Land of the Thousand Hill

Philip Stoll

Ruanda, ich klopf' an deiner Tür. Tue du's an meiner.

Tausende Flugkilometer und das große Meer unter mir lassend, versuche ich den Weg nach Murambi. An über zehn verschiedenen Orten habe ich gearbeitet. Jetzt bin ich hier. Jeder Ort wirkt wie eine Farbpalette.

Was sagst du mir, Ruanda, und ich dir?

Wenn ich einen Ort begehe und belichte, dann wirkt er wie er ist auf meine Fotoarbeiten. Farbe, Schattierungen, Licht, Bodenbeschaffenheit, alle Faktoren, durch die der Raum spezifisch wird, zeichnen sich in mich und in mein Werk.

Ich will mich an dem Ort belichten lassen.

Wenn ich in einer ortsspezifischen Erfahrung arbeite, dann wirkt sich all das Individuelle der Situation auf den Film aus. Das heißt, ich laufe und agiere anders, je nachdem, wie der Ort strukturiert ist. Die Beschaffenheit des Bodens gibt eine Wirkung auf meinen Schritt und setzt damit spezifische Impulse auf das Negativ. Diese Individuellen Erfahrungen, an einem bestimmten Raum, werden zum bildenden Element.

Es wird also das Moment zwischen dem Ort und mir zur malerisch-darstellenden Wirklichkeit. Mit allen Faktoren: der Wirkung, der Form, der Bewegung, dem Licht, der Beschaffenheit des Materials.

Wie können wir wechselwirkend im Austausch sein und

wie kann ich einem Land mit meiner vollen Aufmerksamkeit begegnen?

Meine Arbeit muss eigentlich die Konzentration sein. Solange, bis ein wahrnehmendes Hinsehen entsteht.

Ich suche nach einer Gleichzeitigkeit der Sinne. Eine Erfahrung muss überall in mich hinein gehen.

Für mich bedeutet diese Suche einen langen Vorbereitungs- und Übeprozess als integralen Teil meiner Arbeit, bis es zur Anwesenheit und zur Belichtung kommt.

Ich mache dafür immer die gleiche Übung. Ich konzentriere mich in meinen Körper hinein und bleibe dabei wach in der Peripherie. Ich fokussiere simultan nach Innen und Außen, oben und unten. Ich gehe langsam. Wenn der Belichtungsprozess dann stattfindet, wende ich immer dieselben technischen Parameter an, vier Sekunden bei Blende 11, die selbe Lichtempfindlichkeit des Films, die gleiche Kameraeinstellung, die selbe Objektivweite. Ich gehe und belichte für vier Sekunden, während ich in Bewegung bleibe. Es entsteht ein Farbfeld durch diese Bewegung zwischen mir und dem Ort.

Ruanda, zeig mir wer ich bin, ich zeig's auch dir.

Zwischen mir und dem Ort

wird während des Gehens

eine Komposition geschrieben.

Und wie das mit Kompositionen ist, so können sie auch wieder gelesen werden. Das heißt, in dieser Komposition kann all das erlebt werden, was zu ihr geführt hat. Es kann die Formulierung von diesem Moment und diesem Ort erlebt werden, wenn meine Arbeiten geschaut werden. Das heißt, das letztendliche Werk entsteht eigentlich nur, wenn es betrachtet wird. In Aufmerksamkeit wird etwas sichtbar, was ohne sie nicht sichtbar werden–würde.

Auch mit einem Mitmenschen kann das erlebt werden. Wenn ich einem Anderen freie, ungeteilte Gegenwart gebe, dann entsteht etwas Neues, das ohne meine offene Hingabe nicht möglich wäre. Dieses bewusste Ermöglichen, Bezeugen und Mitwirken durch Anwesenheit empfinde ich als eine große Aufgabe und Herausforderung unserer Zeit.

Murambi, ich werde weiter schauen, schau' mich auch du.

Ich stehe an der Genozid-Grabstätte Murambi. Über 50.000 Menschen wurden hier vor 25 Jahren ermordet. Der Berg, der zur Grabstätte der Massen wurde, sollte Zufluchtsort sein. Dann wurden die Menschen ermordet.

Ruanda ist vieles,

wie ich erfahren habe. Seine Geschichte war es auch. Und die Leichen liegen gekalkt und offen aus, damit wir sie uns erinnernd vor Augen führen.

Wenn ich belichtend arbeite,

dann gehe ich langsam.

Ich erlebe mich als Resonanzkörper mit der äußeren Situation. Als ich Peripherie und Zentrum in Murambi gleichzeitig erleben konnte entstand ein Mut mit dem ich schauen konnte. Ich will es deshalb versuchen.

I see you seeing me seeing you

Hier in Murambi ist das Hinsehen ein Kampf. Ich musste dafür immer wieder ruhen.

Ich habe ausgeruht, dann die Konzentration wieder aufgebaut, geruht, geschaut, gehört, bin wieder gegangen. Die Mitarbeiter des Memorial Centers haben mir einen Raum eingerichtet um mir die Arbeit zu erleichtern.

Getrocknete Körper, gepresste Beinmuskeln. Eingefallene Rumpfe, zusammengezogene Gliedmaßen, zerschlagene Köpfe, verfaltete Haut. Die Leichen sind mit Kalk gestäubt und konserviert. Die Kleidung der Toten, der Schmuck liegt bei ihnen, manches noch am Leib. Unter ihnen fällt der Kalk auf die einfachen, weißen Bretterleisten, auf denen sie ruhen. Nicht gestapelt lagern sie, sondern ein Körper neben dem anderen. In der Luft liegt ein weicher, trockener, leiser und dumpf-süßer Geruch. Durch die offenen Fenster kommt eine leichte Luftbewegung von außen. Ich höre entfernt die Geräusche der Hütten in den umherliegenden Hügeln. Ein Hahn kräht.

Die Begegnung mit den Toten kennt man nicht aus dem Alltag oder aus dem Tag des Lebens.

Man sieht die Toten nicht ohne Aufmerksamkeit.

Ich erlebe in Murambi eine dichte Intensität. Der Boden des Berges ist eingefallen, wo über die vergehende Jahre hinweg zusammenschrumpfende Leichen unter der Grasnarbe dunkle Grabmulden bilden.

Ich sehe die Lichtfarbigkeit des Raumes, das Blau der Entfernungen, die Töne und Zwischentöne der Perspektiven, die Offenheit des Horizontes. Helles Rauchblau steigt warm über die türkisgrüne Rasenhaut, darunter rote Erde.

Murambi, du bist ein Ort der Begegnung. So direkt wie nur irgendwie.

Ich glaube diese umfassendere Aufmerksamkeit breitet sich über die Dinge aus, als wäre sie ein Horizont, der sich dehnend und vertikal vertiefend weitert. Und in diesem weiteren Horizont werden Ereignis und Ort anders sichtbar. Sie können stehen und sein. Sie sprechen radikaler von sich aus zu mir. Ich entziehe sie der Gefahr meiner Imagination.

Es ist wie das, was ich mit dem Vergleich eines menschlichen Gegenübers beschrieben habe. Je tiefer ich einsteige,

desto mehr komme ich eigentlich an das
Potenzial der Begegnung. Das ist dann oft
nicht erklärbar, aber es ist erlebbar.

Was bedeutet diese Arbeit für das Erinnern,
für die Versöhnung, für die Überwindung von Gewalt
und für die Heilung von Trauma weltweit?

Rwanda, make me see